

## **Ruppin modern**

### **Moderne Baukultur in Neuruppin**



Am Sonntag, den 17. Juli, wurde im Museum Neuruppin die Ausstellung „Ruppin modern. Moderne Architektur in Neuruppin“ eröffnet. Auch wenn das Stadtbild heute eher klassizistisch anmutet, hat es in der Geschichte Neuruppins viele – teilweise äußerst visionäre – Bestrebungen gegeben, der Stadt ein modernes Gesicht zu geben. Einige Vorhaben, etwa Gildenhall, wurden umgesetzt, andere, wie der Plan, Neuruppin in eine sozialistische Großstadt umzufunktionieren, scheiterten. Die Ausstellung gibt mit zahlreichen Fotografien, mit detaillierten Bebauungsplänen und einem großen Stadtmodell einen Überblick über diese Ansätze. In drei Kapiteln zeigt sie die Chancen und Risiken moderner Stadtentwicklung.



In den Jahren nach dem I. Weltkrieg herrschte in Neuruppin Wohnungsknappheit. Anhand eines Bebauungsplans wird beschlossen, das Stadtgebiet zu erweitern. Der beauftragte Berliner Architekt Hermann Jansen entwickelt eine dem modernen Gartenstadtprinzip ähnliche, aufgelockerte Siedlungsbebauung. Die Fortschrittlichkeit dieses Ansatzes - besonders gut in der Vogelperspektive auf die Baupläne zu erkennen - findet weniger in der Gestaltung von einzelnen Bauten als vielmehr in der Art und Anlage der Erweiterung ihren Ausdruck.



Impulse für ein modernes Bauen in Neuruppin gehen besonders von der Kunsthandwerksiedlung Gildenhall aus. Diese am Ostufer des Ruppiner Sees gelegene Siedlung versammelte in der 1920er Jahren Handwerker in einem genossenschaftlich organisierten Projekt, das die Ideen des Werkbundes und des Bauhauses in Neuruppin heimisch machte. 1921 wurde die Siedlung von dem Berliner Architekt und Baumeister Georg Heyer gegründet. In einem natürlichen Umfeld wollten die Utopisten ihr Handwerk sowie die Kultur und Kunst befördern. So entstanden in Gildenhall nicht nur Handwerksbetriebe, sondern auch eine Theatergruppe und eine Schule. Heute zeugen nur noch wenige Bauten von der einstigen Anmutung des Ortes.



In den 70er Jahren wird die Stadt Projektfläche eines umfassenden architektonischen Umgestaltungswillens. Ein Generalbebauungsplan sah vor, Neuruppin zu einer sozialistischen Planstadt für 180.000 Einwohner umzubauen. Von der historischen Altstadt wäre kaum etwas erhalten geblieben. Stattdessen hätten das Stadtbild breite Straßen, hohe Häuser und große Wohnkomplexe gekennzeichnet. Aus zweierlei Gründen kann man froh sein, dass dieses Vorhaben aufgrund zu hoher Kosten sowie

Material- und Rohstoffmangel nicht umgesetzt wurde: Erstens wäre von dem Charme, den die Stadt heute ausmacht, nichts übrig geblieben. Nur das Alte Gymnasium, die Kloster- und Pfarrkirche sowie das Amts- und Landgericht hätten die Planer ‚verschont‘. Zweitens, und das wurde mehrfach auf der Eröffnung betont, wäre Neuruppin heute wohl eines der größten Rückbauvorhaben des Landes. Daß nicht alles nur Vision geblieben ist, was in den 70ern am Reißbrett entworfen wurde, zeigen das Gewerbe- und Industriegebiet in Neuruppin/Treskow und im Neubaugebiet die Wohnkomplexe I bis III, die damals schon im Bebauungsplan vorgesehen waren.



Laufzeit: 19. Juli 2011 - 23. Oktober 2011

Veranstaltungsort: Museum Neuruppin, August-Bebel-Straße 15, 16816 Neuruppin

Eintritt: 2,50 €, ermäßigt 1,50 €

Öffnungszeiten: Die - So, 10.00 - 17.00 Uhr

Information: Museum Neuruppin, Leiter Hansjörg Albrecht

Telefon: 03391 - 458060

E-Mail: [museum@neuruppin-stadt.de](mailto:museum@neuruppin-stadt.de)

Link: [www.neuruppin.de](http://www.neuruppin.de)